

Eine SELBSTBILDUNG des Kindes benötigt Seelenproviant und sichere Bindungserfahrungen

- Handout zur Fachtagung am 09.03.2019, Lüneburg -

Prof. h.c. Dr. h.c. Armin Krenz, Honorarprofessor a.D.

Sichere Bindungserlebnisse machen Kinder stark

In der aktuellen entwicklungspsychologischen Forschung gehen viele Wissenschaftler/innen davon aus, dass Kinder in zunehmendem Maße >Entwicklungsunterbrechungen durch Beziehungsstörungen< erleben/erlebt haben, die es ihnen nahezu unmöglich machen, so genannte Basisfähigkeiten aufzubauen (vgl. Bowlby, J./ Grossmann, K. + Grossmann, K.E./ Brisch, K.H./ Hellbrügge, Th./ Oerter, R./ Montada, L.) : Genannt seien hier vor allem die Bereiche Selbst-/Fremdwahrnehmungsbereitschaft, Wahrnehmungsdifferenzierung, Selbstannahme, Erleben von Personstärke, Öffnungsbereitschaft für Selbstexploration, Motivation zur Selbstentwicklung neu zu entdeckender Lernbereiche, Aktivitätsmotivation zum Stressabbau, Wertigkeitssensibilität, Gefühlsexploration, intrinsische Lernmotivation, konstruktives Konfliktmanagement). Diese sichere Bindung bzw. Beziehungsqualität scheint allerdings von immer weniger Kindern in ihrer ganzen Tiefe erlebt zu werden (Rittelmeyer, Chr./ Konrad, F.-M./ Schultheis, K.). Erinnern wir uns an die große Familientherapeutin Virginia Satir, die einmal sagte: *„Ich glaube daran, dass das größte Geschenk, das ich von jemandem empfangen kann, ist, gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden. Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist, den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu berühren. Wenn dies geschieht, entsteht Kontakt“*. Gleichzeitig hat sich gezeigt, dass es so genannte „innere, automatisierte und autonom gesteuerte Entwicklungsabläufe“ im Hinblick auf den Aufbau von Fähigkeiten nicht gibt (Oerter, R./ Keller, H./ Largo, R.). Allerdings zeigen Beobachtungsergebnisse, dass spezifische Basisfähigkeiten in Verbindung mit einer qualitativ intensiven **Grundbedürfnisbefriedigung durch erlebte Bindungen** in sehr engen Vernetzungen stehen. Gleichzeitig ergeben sich Verhaltensirritationen spezifischer Art aus der Nichtbefriedigung bestimmter seelischer Grundbedürfnisse. Werden nun Basisfähigkeiten als Aufbauprozess und entsprechende Fertigkeiten als Ausbauentwicklung verbunden betrachtet, fokussiert sich die notwendige Aufmerksamkeit – auch und gerade in der ELEMENTARPÄDAGOGIK – auf zwei Elemente. Zum einen muss die gesamte pädagogische Didaktik und Methodik so gestaltet werden, dass Kinder in der täglichen Arbeit ihre Grundbedürfnisbefriedigung durch Bindungserfahrungen erleben (können). Zum anderen sind es aber auch bestimmte Verhaltensmerkmale der Erwachsenen, die notwendig sind, dem Anspruch einer bedürfnisgerechten Kommunikation und von bindungsnahen Erlebnissen gerecht zu werden.

Du hast mir das Lachen und die Freude gezeigt,
mich vom Stillstand befreit.

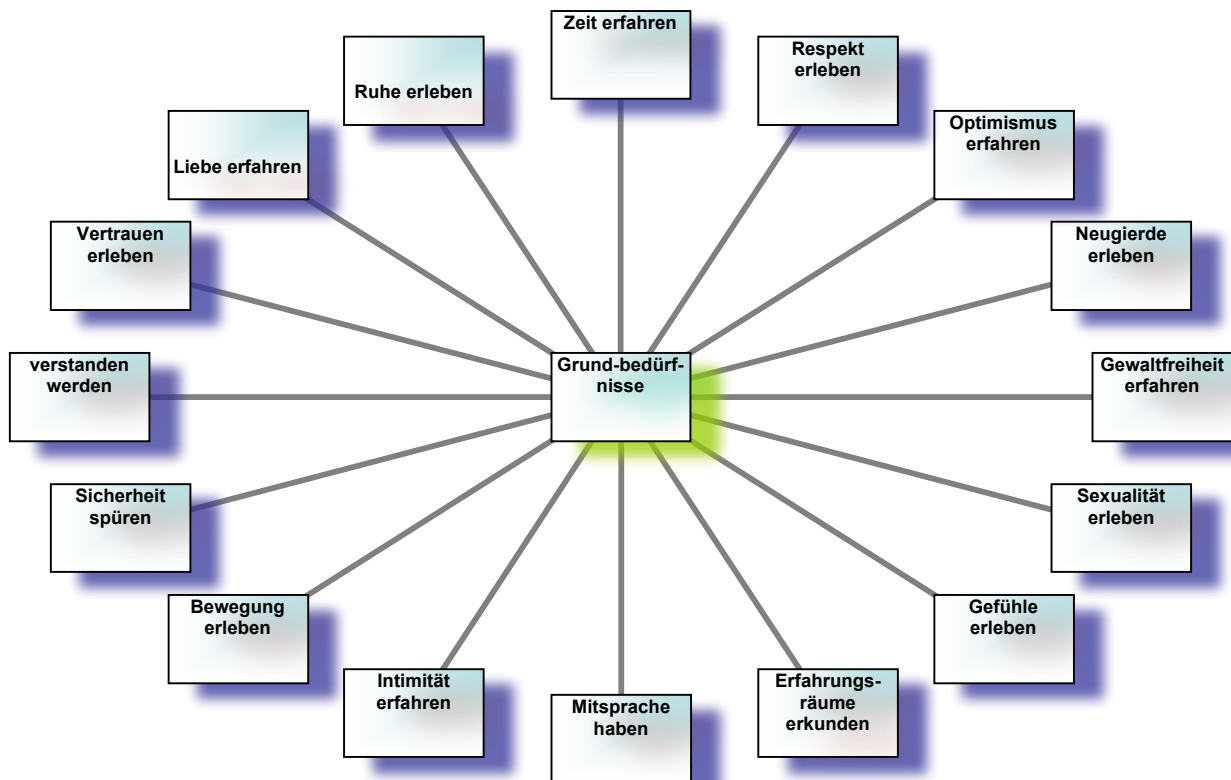
Du hast mir Geborgenheit und Sicherheit gegeben,
 hast mir gezeigt, wie es ist zu leben.
 Du hast in mir Zuversicht, Hoffnung, Ziele und Staunen geweckt,
 hast gemeinsam mit mir
 die vielen, eigenen verborgenen Talente entdeckt.
 Und dafür liebe ich Dich.
 (Siegfried Maier)

Seelenproviant entsteht durch die Sättigung seelischer Grundbedürfnisse

So stehen jeweils bestimmte Vernetzungen in einer kindorientierten Elementarpädagogik im Mittelpunkt: die Befriedigung basaler Grundbedürfnisse sorgt für einen Entwicklungsaufbau von spezifischen Fähigkeiten bei Kindern (1); Basisfähigkeiten führen zu spezifischen kognitiven/emotionalen/motorischen/sozialen Fertigkeiten (2); fehlende Basisfähigkeiten führen zu spezifischen Verhaltensirritationen (3) und eine Grundbedürfnisbefriedigung verlangt nach **bindungsintensiven und spezifischen Erwachsenenkompetenzen** (4). Doch alles fängt mit einer Kenntnis und Befriedigung der GRUNDBEDÜRFNISSE von Kindern an – diese können entwicklungspsychologisch als „tragende Entwicklungssäulen“ bezeichnet werden, die Kindern helfen, „Wurzeln“ für ihre Persönlichkeits- und Lebensentfaltung zu entwickeln.

„Solange ich meine Individualität nicht entdecke
 kann ich keine Beziehung eingehen.“
 (Oskar Wilde)

Die 16 seelischen Grundbedürfnisse



Ihre Merkmalsbezeichnungen lauten im Einzelnen:

Zeit mit bindungsnahen Menschen erleben, um sich selbst in den eigenen Entwicklungsmöglichkeiten wahrzunehmen und die Welt in ihrer ganzen Vielfalt um sich herum zu entdecken;

Ruhe in der Entwicklung erfahren, um die Basisfähigkeit >Wahrnehmungsdifferenzierung< aufbauen zu können und die Welt in ihren Einzelheiten sorgsam zu betrachten;

Liebe i.S. einer intensiven, personalen Annahme erleben, um ein Gefühl der Selbstannahme zu entwickeln und eine einfühlsame Empathie für die lebende und dingliche Welt aufzubauen;

Vertrauen durch andere spüren, um eigenen Stolz bei selbstbestimmten Tätigkeiten erleben zu dürfen und Leistungsbereitschaft zu entwickeln;

von Mitmenschen **verstanden werden**, um in den vielfältigen Lebenssituationen und Lebensherausforderungen immer wieder Kontakt zu sich selbst herzustellen und eine Mitverantwortung für Situationsverläufe zu entdecken;

Sicherheit durch Nähe und feste (Sinn bedeutsame) Regeln erfahren, um in einen nachhaltigen Prozess der Selbstentwicklung zu finden;

Bewegung ausdrücken können, um durch gezielte und bewusst gewählte motorische Aktivitäten Ziele zu erreichen, gleichzeitig Stress abzubauen und in eine gedankliche, emotionale und motorische Selbststeuerung kommen zu können;

Intimität und Geheimnisse bejahend zuerkannt bekommen, um zu erkennen, dass es im Ausdrucksverhalten eine „öffentliche“ und eine „private“ Person gibt, die es zunächst zu verinnerlichen und anschließend in der Außenwirkung zu differenzieren gilt;

Mitsprache im Alltag erleben und umsetzen dürfen, um ein individuelles, persönliches Wertigkeitsempfinden zu entwickeln;

Erfahrungsräume erkunden können, um die Vielfalt der eigenen, bisher verborgenen Entwicklungspotenziale zu entdecken;

Gefühle (Freude, Angst, Wut, Trauer) erleben dürfen und ihre Existenz zu akzeptieren, um diese in die eigene Gefühlswelt bejahend zu integrieren; die eigene **Sexualität** annehmen und integrieren, um sich in seinem Körper wohl zu fühlen;

Gewaltfreiheit als ein besonders wichtiges „Lebensgut“ erfahren, um in den vielfältigen, Angst auslösenden Alltagssituationen immer stärker angstfrei handeln zu können;

Neugierde im Alltagsgeschehen umsetzen können, um sich selbst in der persönlichen Entdeckung und der umgebenden Welt lernmotiviert zu begegnen;

Optimismus von anderen spüren sowie **Respekt bzw. Achtung** in der erlebten Kommunikation erfahren, um Lebensherausforderungen als Lernchancen anzusehen und mit konstruktiven Gedanken und Handlungsweisen selbst schwierige Situationen anzunehmen und lösen zu wollen.

Es sind also primär **strukturelle Bedingungen und personale**

Kompetenzen der Erwachsenen, die für eine persönlichkeitsförderliche und stark machende, ressourcenorientierte Entwicklung von Kindern sorgen.

**„Im Grunde sind es immer die Verbindungen mit Menschen,
die dem Leben seinen Wert geben.“**
(Wilhelm von Humboldt)

Elementarpädagogische Fachkräfte tragen im Alltagsgeschehen der Pädagogik durch Ihr Verhalten zur >Sättigung der o.g. Grundbedürfnisse< dazu bei, dass Kinder zu folgenden Erfahrungsmomenten kommen:

- Erleben eines wertschätzenden, emotional warmen Klimas (Freundlichkeit, Bindung, Aufgeschlossenheit);
- Erleben einer stabilen Bezugsperson, die Vertrauen und Autonomie des Kindes fördert;
- Erleben eines emotional positiven, unterstützenden Beziehungsklimas („Du bist mir wichtig!“)
- Erleben einer grundsätzlich konstruktiven Kommunikation – fehlerfreundlich und lösungsorientiert;
- Erleben einer fürsorglichen Beziehung / „Kann i c h Dir bei Schwierigkeiten helfen?“
- Erleben eines positiven Rollenmodells durch Klarheit, Ehrlichkeit, Offenheit
- Erleben von Respekt, Wertschätzung und Achtung im Alltagsgeschehen;
- Erleben von klaren, Sinn gebenden Regeln im Unterschied zu dogmatisierten, durch Normen bestimmte Tagesstrukturen;
- Erleben von transparenten, für Kinder sinngebende, nachvollziehbare Regeln;
- Erleben von klaren, durchschaubaren Strukturen, die Kindern Sicherheit geben;
- Positive Verstärkungen der Leistungsansätze, bei denen nicht das >Endergebnis< im Vordergrund steht;
- Positive Verstärkung der Anstrengungsbereitschaft;
- Positive Peerkontakte (Integration in der Gruppe) statt Aussonderung;
- Erleben einer stabilen emotionalen Unterstützung in Konfliktsituationen (Beistand leisten);
- Erleben von Beharrlichkeit durch die Bindungsperson (Festigkeit ohne Starrheit)
- Erfahrung von Sinn und Bedeutung der eigenen Entwicklung – beispielsweise durch alltagsintegrierte Portfolios;
- Erfahrungen machen können im Hinblick auf bedeutsame Selbstwirksamkeit („Ich bin wer und ich kann was!“)
(Vgl.: C. Wustmann, C, 2004 , S. 402 ff)

Wenn es dich nicht gäbe ...

**„ Wenn es dich nicht gäbe, wäre Vieles anders.
Ich wäre nicht so fröhlich. Ich wäre nicht so mutig.
Ich wäre nicht so hoffnungsvoll.**

**Wenn es dich nicht gäbe, wäre Vieles anders.
Die Sonne wäre nicht so hell. Der Mond wäre nicht so nah.
Der Himmel wäre nicht so blau.**

**Wenn es dich nicht gäbe, wäre Vieles anders.
Mein Leben wäre nicht so bunt. Mein Leben wäre nicht so interessant.
Mein Leben wäre nicht mein Leben.“**

(Diego Armando)

Selbstbildungskräfte und bildungsaktive Verhaltensweisen können am besten dadurch unterstützt werden, indem elementarpädagogische Fachkräfte und andere bindungsstarke Erwachsene

- das Kind ermutigen und es dabei unterstützen, seine aktuellen Gefühle zu benennen und auszudrücken, ohne dass diese direkt verändert werden wollen;
- dem Kind konstruktive und damit entwicklungsförderliche Rückmeldungen geben, so dass ein Kind Handlungsperspektiven erkennen kann;
- dem Kind keine vorgefertigten Lösungen anbieten und damit vorschnelle Hilfestellungen vermeiden, sondern mit ihm gemeinsam bei Problemen nach Lösungsmöglichkeiten suchen;
- das Kind konsequent wertschätzen und respektieren;
- dem Kind Aufmerksamkeit schenken und ein aktives Interesse an den Aktivitäten des Kindes - nicht den eigenen - zeigen;
- dem Kind soziale (schaffbare) Verantwortung übertragen;
- das Kind dabei unterstützen, positiv, konstruktiv und lösungsorientiert zu denken;
- dem Kind bei schwierigen Herausforderungen zu Erfolgserlebnissen verhelfen;
- dem Kind dabei helfen, eigene Stärken zu entdecken und zu stärken sowie eigene Schwächen zu erkennen und diese zu schwächen;
- dem Kind helfen, erreichbare Ziele zu finden und sich erreichbare Ziele zu setzen;
- dem Kind aus einer eigenen, positiven Sichtweise einen Zukunftsglauben vermitteln;
- das Kind in Entscheidungsprozesse des Alltags einbeziehen;
- mit dem Kind eine anregungsreiche Umgebung gestalten und Situationen ermöglichen, in denen es immer wieder selbst aktiv werden kann;
- sichere Strukturen und Abläufe in den Lebensalltag des Kindes bringen;
- ein selbstbildungsmotiviertes Vorbild (!) sind;
- immer wieder eine vorhandene Authentizität im Sinne einer eigenen Lernfreude und eines hohen Engagements zum Ausdruck bringen;
- bindungsintensive Beziehungen im Alltagsgeschehen anbieten;

- Freude an den eigenen Fortschritten und denen des Kindes zum Ausdruck bringen;
- als „Mensch“ auftreten und nicht die „Rolle“ unter Beweis zu stellen versuchen.
(Vgl.: C. Wustmann, C, 2004 , S. 402 ff)

Bildung- neuer Wein in alten Schläuchen?!

Zunächst eine Vorbemerkung: schon vor über 30 Jahren wurde den Kindertagesstätten in Deutschland (West) durch den Deutschen Bildungsrat ein **eigener Bildungsauftrag** zugesprochen! Gleichzeitig gab es in Deutschland (Ost) seit dem September 1985 ebenfalls einen Bildungsauftrag für Kindergärten in der damaligen DDR (siehe „Programm für die Bildungs- und Erziehungsarbeit im Kindergarten“/ Minister für Volksbildung). Damit ist das **Thema „Bildung im Kindergarten“** überhaupt nichts Neues. Es verwundert daher umso mehr, als dass die Länder- und Bundespolitik sowie die unterschiedlichen Träger von Kindertageseinrichtungen durch ihre vielfältigen und ständig erweiterten Aktionen den Eindruck vermitteln, der deutschen Elementarpädagogik komme seit PISA ein neues Aufgabenfeld zu. So bleibt lediglich die Frage, **warum** Bildung erneut so konzentriert in den Mittelpunkt der Elementarpädagogik gerückt wird. Bei einer sorgsamer Betrachtung können nur folgende Annahmen in Betracht kommen: Kindertagesstätten haben den Bildungsauftrag in der Vergangenheit entweder

- kaum und gar nicht zur Kenntnis genommen und aus der Elementarpädagogik bisher verbannt o d e r
- anders als notwendig bzw. korrekt fehlinterpretiert und anders gestaltet o d e r
- seit je her anders in die Praxis umgesetzt, ohne allerdings die geleistete Bildungsarbeit ausreichend in der Öffentlichkeit vorzustellen und transparent zu machen.

Bildung – was ist das eigentlich?

Bildung bezieht sich immer auf zwei Grundsatzelemente. Zum einen versteht sich Bildung als eine „Aneignung von der Welt durch das Kind selbst“ und als „Anregung aller Kräfte der Kinder durch die an der Pädagogik beteiligten Erwachsenen“. Bildung – ganz im Sinne einer nachhaltigen(!) Persönlichkeitsentwicklung, wie sie im Sinne der Agenda 21 der Bundesregierung gefordert wird – hat das Ziel, Lernprozesse in Menschen zu initiieren, „die zum Erwerb von lebensförderlichen Analyse-, Bewertungs- und Handlungskompetenzen beitragen“. Das heißt, dass es um den Auf- und Ausbau von Fähigkeiten – und nicht um die „Schulung von Fertigkeiten“ (!) - geht, die sich beispielsweise in folgende **Verhaltensmerkmalen** des Menschen zeigen: Neugierde an Entwicklungsmöglichkeiten ausdrücken/ Freude dabei spüren, Wissen erwerben zu wollen / Mit unvorhersehbaren Situationen fertig werden/ Ein interkulturelles und generationsübergreifendes Weltverständnis entwickeln/ ein eigenes, reflexives Urteilsvermögen besitzen/ Selbstverantwortung und Mitverantwortung für umgebungsorientierte Situationen übernehmen/ Weltoffenheit an den Tag legen/ Intoleranz gegenüber Ungerechtigkeiten

demonstrieren/ Selbstmotivation und Selbstengagement zeigen/ Empathie und Mitleid empfinden/ ein solidarisches Handeln aktiv und furchtlos gestalten. **Bildung als Persönlichkeitsentwicklung** zu verstehen erfordert daher immer wieder die Konzentration auf das Ziel, Kindern zu ihrer **eigenen, unverwechselbaren Identitätsfindung** zu verhelfen und eine Umgebung zur Verfügung zu stellen, in der Kinder ihren **Selbstwert** entdecken und entwickeln, an „**eigenen Handlungsideen** dran bleiben“ können, den Wert von „**Standpunkten**“ entdecken und positiv erleben, **Konflikte als Lernfelder** wertschätzen können, **Zuversicht** aufbauen und **Zusammenhänge** entdecken sowie genießen können!

BILDUNG ist keine Ware

Elementarpädagogische Fachkräfte waren und sind (ebenso wie Lehrerinnen und Lehrer) durch ihr geschichtlich zurückliegendes und darin begründetes berufliches Selbstverständnis immer schon gewohnt, **Bildungsziele und Bildungsaufgaben an andere zu richten** und in diesem Fall auf Kinder zu übertragen. So versuchen sie im beruflichen Alltag immer wieder dafür zu sorgen, dass sich **das Kind beispielsweise** > auf unterschiedlichste Herausforderungen und Aufgabenstellungen einlassen kann, Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden lernt und in der Lage ist, sich selbst und seine Handlungstätigkeiten genau anzuschauen, hilfreiche Arbeitstrategien übernimmt und verinnerlicht sowie diese handlungsorientiert umsetzen kann, an neuen Erkenntnissen arbeitet um Erfolge zu erringen und unbrauchbare Strategien erkenntnisgeleitet verwirft.< Diese Bildungsziele sind nur eine kleine Auswahl aus einigen „Bildungsprogrammen für Kindergärten“, die zur Zeit sehr heftig in Deutschland unter Bildungswissenschaftlern und elementarpädagogischen Fachkräften diskutiert werden. So weit, so gut. Doch an dieser Stelle sei spätestens jetzt darauf hingewiesen, dass BILDUNG unter dieser Sichtweise ausschließlich wie eine Ware verstanden wird, die einem Konsumenten (dem Kind) nahe gebracht werden soll.

„**Bildung ist keine Ware und Kinder sind keine Gefäße.**“
(Prof. Dr. G. E. Schäfer)

Dabei wird gleichzeitig der Begriff >BILDUNG< mit dem Wort >Wissenserweiterung< (=kognitive Kompetenz) gleichgeschaltet. Und hier beginnt der Kreislauf eines tradierten Bildungsbegriffes zu wirken, der allerdings - aus fachlicher Sicht betrachtet- eine tatsächlich notwendige und vor allem kinderfreundliche (und damit lerneffiziente) „Bildungsoffensive“ wiederum zum Scheitern führen wird.

Eine elementare und bedeutsame Bildung ist eine Alltagspädagogik vom Kinde aus!

>Eine Annäherung an die Welt des Kindes erfordert Empathie, die Wertschätzung der Wahrnehmung und Gefühle der Kinder und ein Interesse daran, die Sicht der Kinder auf ihre Welt zu verstehen< (Friederike Heinzl)

Die Lösung aus dem oben beschriebenen Dilemma der Kinder und der Abschied aus einer dogmatisierten Frühpädagogik umfasst viele Aspekte, die nun in Kürze und nur thesenartig skizziert werden sollen: (1) Erwachsene

müssen sich **von dem Bild verabschieden**, Kinder seien schon in den ersten 5 oder 6 Lebensjahren zu einem „Schulkind“ zu perfektionieren; (2) Erwachsene müssen die ersten sechs Lebensjahre von Kindern als einen **eigenen Entwicklungszeitraum „Kindheit“** begreifen und ihre gesamte Arbeit darauf abstimmen; (3) Kinder brauchen eine Lernumgebung im Innen- und Außenbereich, in der sie **handgreiflich**, unmittelbar, aktiv, mit allen Sinnen, **innerlich beteiligt** und engagiert Erfahrungen machen können, die ihnen tatsächlich helfen, selbstständig, unabhängig und sozial beteiligt das Leben zu spüren und **selbstaktiv gestalten zu können**. (4) Kinder brauchen vielfältige, **reale Handlungsräume** und keine künstlichen, von Erwachsenen arrangierte Welten. (5) Erwachsene müssen Kindern vielfältige, **alltagsbedeutsame** Herausforderungen zutrauen, die Kinder mit Mut und Engagement, Lebendigkeit und Stolz, Risikobereitschaften und Leistungserlebnissen ausfüllen können. (6) Erfahrungserlebnisse müssen Kindern **Sicherheit vermitteln**. (7) Erwachsene müssen **mit** Kindern leben, **mit** Kindern fühlen, **mit** ihnen planen – sie müssen sich dem Kind vor sich und dem eigenen Kindsein in sich direkt und unmittelbar zuwenden. (8) Erwachsene müssen sich der **Perspektive der Kinder** zuwenden und damit aufhören, Kinder in die Perspektive der Erwachsenen zu zerren. (9) Kinder brauchen weniger eine didaktische Vielfalt an Programmen als vielmehr **festen Bezugspersonen**, die sich selbst als den entscheidenden didaktischen Mittelpunkt begreifen – sie brauchen **zuverlässige Bindungserfahrungen** und damit engagierte, lebendige, staunende, mitfühlende, wissende, handlungsaktive, mutige, risikobereite, zuverlässige Menschen um sich herum und keine besser wissenden Rollenträger(innen), die immer noch meinen, Belehrungen der Kinder mache Kinder klug. (10) Erwachsene müssen sich als **Bildungsvorbilder** verstehen, weil es ihre Facetten der eigenen Sprache, ihr Sprechen, ihre vielfältigen Interessenschwerpunkte, ihre unersättliche Neugierde, ihre vielen Lebens- und Umfeldfragen, ihre unterschiedlichsten Aktivitäten, ihre Gefühlskompetenzen, ihr eigener Forscherdrang, ihre ausgeprägte Lernfreude und ihre hohe Motivation zum Beruf sind, die Kinder fasziniert und die Kinder sich zu ihnen regelrecht **hingezogen fühlen**. (11) Bildungsarbeit ergibt sich aus den **Lebensthemen** der Kinder und Erwachsene **begleiten dabei das sich bildende Kind**. (12) Weil Kinder ihr Leben und ihr Umfeld **ganzheitlich** verstehen, müssen alle Lernerfahrungen für Kinder auch **ganzheitlich** möglich sein. Damit ist eine **Aufteilung der Bildungskompetenzen und Bildungs“felder“** – wie in vielen Bildungs- und Orientierungsrichtlinien dargestellt und ausgeführt – unzulässig und für die Praxis **ausgeschlossen**. (13) Bildungsergebnisse lassen sich nur durch **Erfahrungserlebnisse** erzielen, die Kinder in ihrem Inneren tief berühren!

„Bildung ist eine tägliche, aktive Selbstbewegung, Such- und Selbstbildung. Sie zeigt sich in einem alltäglichem Entdeckungs- und Neugierdeverhalten. Bildung ist die tägliche Nutzung und der gleichzeitige Ausbau eigener Energien – und nie ein Ergebnis.“ (AK)

Konsequenzen für die elementarpädagogische Praxis

Eine elementare Bildung fragt also zunächst danach, welche Lebensinteressen Kinder ausdrücken und sie sorgt dafür, dass Kinder auf

„gebildete“ Erwachsene treffen, die ihnen dabei behilflich sind, ihren eigenen Lebenswert zu erfassen, Lebensfreude (weiter) zu entwickeln und seelische/ lernunterstützende Grundbedürfnisse befriedigt zu bekommen. Das kann nur gelingen, wenn sich Erwachsene von der Vorstellung, Kinder „belehren zu müssen“ und Kindern „Wissen beizubringen“, radikal und **konsequent** verabschieden, um für eine **alltagsorientierte, lebendige, lernunterstützende „Bildungsatmosphäre“** zu sorgen. Bildung hat im originären Sinne nichts mit einem „schulischen“ Lernen zu tun und noch weniger mit einem „vorschulorientierten“ Arbeiten. Bildung orientiert sich nicht auf einen Wissenswettbewerb mit Siegern und Verlierern sondern auf Werteentwicklungen, Zeitlosigkeit, Kunst, Musik und die Schönheit einer sorgfältig gepflegten Sprache. Bildung kennt keine Hektik sondern schätzt gelebte Zeiten, Ruhe und Muße. Sie lässt sich nicht nach „Nutzen“ zweckentfremden sondern schenkt – auch den kleinen- Menschen eine große Gedanken-, Handlungs- und Selbstentfaltungsfreiheit, um Widersprüche zu entdecken, quer zu denken, Gefühle zu erleben und dadurch immer wieder mit sich selbst konfrontiert zu werden. Genau dazu brauchen Kinder aktive Bildungsbegleiter/innen. All das setzt voraus, dass elementarpädagogische Fachkräfte engagiert und selbstinteressiert noch viel stärker als bisher über den eigentlichen Sinn der Bildung und ihr unterschiedliches Selbstverständnis, die Ziele von Bildungsergebnissen und deren Zweck sowie die Aufgaben einer persönlichkeitsbildenden Elementarpädagogik überhaupt grundlegend nachdenken. Nur dadurch kann eine nachhaltige Bildung auf allen Seiten gelingen. Die aktuelle Bildungspraxis ist allerdings gerade dabei, diesen Fragen immer stärker aus dem Wege zu gehen.

Zusammenfassung „auf den Punkt gebracht“:

Dilemma der aktuellen Bildungsarbeit

- 1.) Die Selbstbildung des Menschen wurde/ wird zu einer belehrenden (= beleerenden) Bildungspädagogik funktionalisiert.
- 2.) Nicht das Denken und Handeln der Kinder steht im permanenten Mittelpunkt, sondern die Bildungssystematik der Erwachsenen bestimmt die Bildungsarbeit.
- 3.) Bildung wurde/ wird in den „Bildungsrichtlinien ...“ systematisiert und zu „Bildungsprogrammen“ zusammen getragen.

Dies hat zur Folge, dass diese von außen gesetzte Systematik eine Erwachsenensystematik ist, die künstlich hergestellt wird und dazu dient, die Welt der Kinder logisch (!) – statt erlebnisnah, ganzheitlich, bindungs- und alltagsorientiert – zu ordnen.

- 4.) Kinder brauchen i h r e Forschungsmöglichkeiten in i h r e n Lebensszenarien – und das ist stets und überall möglich.

Doch leider nicht in allen Kindertagesstätten.

Denn dort ist Bildung Programm!

Eine >Bildung aus 1. Hand< (Prof. Schäfer) gerät immer mehr in den Hintergrund! Damit bemächtigt sich die didaktisierte Schulpädagogik der Elementarpädagogik, die ihre wissenschaftlich fundierte Eigenständigkeit damit unaufhaltsam aufgibt.

Konsequenzen:

„Es ist für ein Bildungsverständnis zu streiten, das sich nicht /.../ für Schul- und/ oder Wirtschaftszwecke funktionalisieren lässt, sondern die Kernkompetenzen der Kinder in den Blick nimmt.“

(Stahlmann 2002, S. 263 f.)

„Bildung ist kein Mittel zum Zweck, sondern hat seinen Zweck in sich selbst und dient ausschließlich dem, der sich bildet...“

Auf Bildung kann man die Menschen nicht abrichten oder programmieren, das gehört geradezu zu ihrem Wesen. Darum befindet sich alles, was man einem Menschen beibringen kann – Wissen, Methoden, Erkenntnisse, Fertigkeiten...- unterhalb der Schwelle der Bildung.“

(Gerster/ Nürnberger 2002, S. 89)

„Kinder kann man nicht bilden. Sie bilden sich selbst, von Anfang an. Die Pädagogik muss endlich zur Kenntnis nehmen, dass wir Informationen nicht passiv wie Computer verarbeiten, sondern sie aktiv erobern, selbstständige Konstrukteure unserer eigenen Kenntnisse sind.“

(Laewen, zitiert in Romberg, 2002, S. 25)

„Je komplexer und reichhaltiger unsere früheren WELTERFAHRUNGEN, desto größer unsere Bereitschaft, auch als Heranwachsende und Erwachsene nach komplexen, differenzierten Herausforderungen Ausschau zu halten und uns nicht mit simplen Einsichten zufrieden zu geben.“

(Romberg 2002, S. 21)

Reflexions- und Planungsbogen

Es ist – aus professioneller Sicht – notwendig und aus einem intrinsisch motiviertem, selbstreflektorischen Anspruch heraus sicherlich hilfreich, sich einmal mit den folgenden Fragen auseinanderzusetzen.

Dies kann in einer Eigenarbeit, aber auch gemeinsam im Kollegium geschehen.

Wichtig ist allerdings dabei, dass es bei der Auseinandersetzung mit den Fragen nicht um bloße Absichtserklärungen oder persönlich ausgesprochene Meinungen geht, ist doch bekannt, dass Selbsteinschätzungswerte in der Regel weitaus positiver ausfallen als beobachtbare Fakten. Insofern geht es darum, jede Beantwortung der einzelnen Fragen mit vielen Beispielen aus der „Praxis im Alltag“ zu belegen:

1.) Denken Sie bitte an Ihre Kinder(garten)-/ Schulzeit: Was zeichneten die Personen aus, denen Sie eine hohe Bedeutung beigemessen haben und warum war das Ihrer Einschätzung nach so?

2.) Wie schätzen Sie das „soziale Klima“ in Ihrer Einrichtung ein?

a) im Kollegium?

b) in der Kindergruppe

c) in der Beziehung zwischen Ihnen und den Kindern?

... und was haben Sie konkret dazu beigetragen, dass sich das „soziale Klima“ in den Intra-/Intergruppenbeziehungen so entwickelt hat wie es zur Zeit ist?

3.) Was tragen Sie als Fachkraft im Alltagsgeschehen zum Auf-/ Ausbau der personalen Ressourcen der Kinder bei

(selbstwertschätzendes Erleben der Kinder)?

4.) Wie verhindern Sie als Fachkraft im pädagogischen Alltag die Entstehung/ Festigung von Vulnerabilitäten (selbstwertschädigendes Erleben) der Kinder?

5.) Was unternehmen Sie konkret, um

a) die Selbstwahrnehmung der Kinder im Alltag auf-/auszubauen?

b) die Erlebnisse einer Selbstwirksamkeit der Kinder auf-/ auszubauen?

c) den Stressabbau der Kinder im Alltag zu unterstützen?

d) Problemlösungen mit Kindern zu suchen, zu entdecken und zu erleben?

e) die Partizipation der Kinder in der Einrichtung auf den unterschiedlichsten Ebenen zu aktivieren?

f) das Gefühl der Gruppen- und Einrichtungszugehörigkeit der Kinder aufzubauen und zu stabilisieren?

Literatur:

- **Betrifft Kinder (Hrsg.):** Bildungsblüten oder Verplanung und Verregelung von Kinderzeit. In: *Betrifft Kinder*, Heft 08-09/2007
- **Brooks, Robert + Goldstein, Sam (2007):** **Das Resilienz-Buch.** Wie Eltern ihre Kinder fürs Leben stärken. Klett-Cotta
- **Greenspan, Stanley (2008):** **Starke Kinder.** Die 10 Eigenschaften, die ihr Kind erfolgreich und glücklich machen. Beltz Verlag
- **Koneberg, Ludwig & Gramer-Rottler, Silke:** **Die sieben Sicherheiten, die Kinder brauchen.** Neues aus der Evolutionspädagogik. Kösel-Verlag. München
- **Opp, Günther & Fingerle, Michael (2. Aufl. 2007):** **Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz.** Ernst Reinhardt Verlag
- **Wustmann, Corina (2004 b):** Von den Stärken der Kinder ausgehen. In: *Unsere Jugend*, Heft 10/2004, Seite 404-412)

Anhang: Literaturliste 1

Literaturhinweise: Was Kinder brauchen

Ehrensaft, Diane: **Wenn Eltern zu sehr ...** Warum Kinder alles bekommen, aber nicht das, was sie brauchen. dtv

Gebauer, Karl: **Klug wird niemand von allein.** Kinder fördern durch Liebe. Patmos Verlag

Greenspan, Stanley I.: **Das geborgene Kind.** Zuversicht geben in einer unsicheren Welt. Beltz Verlag

Haug-Schnabel, Gabriele & Schmid-Steinbrunner, Barbara: **Wie man Kinder von Anfang an stark macht.** Verlag Oberstebrink

Koneberg, Ludwig & Gramer-Rottler, Silke: **Die sieben Sicherheiten, die Kinder brauchen.** Neues aus der Evolutionspädagogik. Kösel Verlag

Neumann, Ursula: **Lass mich Wurzeln schlagen in der Welt.** Von den seelischen Bedürfnissen unserer Kleinsten. Kösel Verlag

Neumann, Ursula: **Wenn die Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel.** Kösel Verlag

Stöcklin-Meier, Susanne. **Was im Leben wirklich zählt.** Mit Kindern Werte entdecken. Kösel-Verlag

Tschöpe-Scheffler, Sigrid: **Fünf Säulen der Erziehung.** M.-Grünwald Verlag

Anhang: Literaturliste 2

Literaturempfehlungen: Selbsterfahrung + Selbstentwicklung

- Dick, Andreas: Mut. Über sich hinauswachsen.** Huber Verlag, Bern 2010 (19,95 €)
- Guggenbiller, Heinrich: Meinen Frieden finden.** Wach sein für das, was in uns selbst lebendig ist. Junfermann Verlag, Paderborn 2010 (15,90 €)
- Kast, Verena: Der Weg zu sich selbst.** Patmos Verlag (14,90 €)
- Krelhaus, Lisa: „Wer bin ich – wer will ich sein?“** – Ein Arbeitsbuch zur Selbstanalyse und Zukunftsgestaltung. mvg
- Ley, Katharina: Versöhnung lernen, Versöhnung leben.** Wege zur inneren Freiheit. Patmos Verlag (16,90 €)
- Little, Bill L.: Selbstzerstörung leicht gemacht.** Wie Sie sich Probleme schaffen und wieder loswerden. Verlag Hans Huber, Bern 2010 (19,95 €)
- Müller, Günter F. & Braun, Walter: Selbstführung.** Wege zu einem erfolgreichen und erfüllten Berufs- und Arbeitsleben. Verlag Hans Huber, Bern 2009
- Ramsay, Graham Gordon + Sweet, Holly Barlow: Reiseführer zum Selbst.** Wer bin ich und wer will ich sein? Verlag Hans Huber, Bern 2010 (19,95 €)
- Tobler, Sibylle: Neuanfänge – Veränderungen wagen und gewinnen.** Verlag Klett-Cotta 2009 (12,90 €)

Anhang: Literaturliste 3

Literaturempfehlungen zum Themenbereich ‚Bildung‘

- * **Brandes, Holger: Selbstbildung in Kindergruppen.** Die Konstruktion sozialer Beziehungen. Ernst Reinhardt Verlag, München 2008
- * **Crain, William: Lernen für die Welt von morgen.** Kindzentrierte Pädagogik – Der Weg aus der Erziehungs- und Bildungskrise. Arbor Verlag, Freiamt 2005
- * **Gebauer, Karl: Klug wird niemand von allein.** Kinder fördern durch Liebe. Patmos Verlag, Düsseldorf 2007
- * **Große-Lindemann, Irmtraud: Das Lernhaus-Konzept – genial einfach lernen im Alltag.** 111 Alltagssituationen kreativ nutzen. VAK Verlags GmbH, Kirchzarten 2008
- * **Hannaford, Carla: Bewegung – das Tor zum Lernen.** VAK Verlags GmbH, Kirchzarten 7. Aufl. 2008
- * **Holt, John: Wie kleine Kinder schlau werden.** Selbständiges Lernen im Alltag. Beltz Verlag, Weinheim 2003
- * **Jackel, Birgit: Lernen, wie das Gehirn es mag.** Praktische Lern- und Spielvorschläge für Kindergarten, Grundschule und Familie. VAK Verlags GmbH, Kirchzarten 2008
- * **Krenz, Armin: Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung.** Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin/ Mannheim 2007
- * **Krenz, Armin: Der „Situationsorientierte Ansatz“ in der Kita.** Grundlagen und Praxishilfen zur kindorientierten Arbeit. Bildungsverlag EINS, Troisdorf 2008
- * **Krenz, Armin: Was Kinder brauchen.** Aktive Entwicklungsbegleitung im Kindergarten. Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin/ Mannheim 5. Aufl. 2007
- * **Krenz, Armin: Kinder brauchen Seelenproviant.** Was wir ihnen für ein glückliches Leben mitgeben können. Kösel-Verlag, München 2008
- * **Krenz, Armin: Psychologie für Erzieherinnen und Erzieher.** Grundlagen für die Praxis. Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin/Mannheim 2007
- * **Lee, Jeffrey: Abenteuer für eine echte Kindheit.** Piper Verlag, München 2005
- * **Markova, Darna: Wie Kinder lernen.** Eine Entdeckungsreise für Eltern und Lehrer. VAK Verlag, Kirchzarten 5. Aufl. 2005
- * **Matzen, Jörg (Hrsg.): Die Konstruktion der Welt. Wie Kinder ihre Wirklichkeit entdecken.** Bausteine für einen zukünftigen Kindergarten. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2006
- * **Pohl, Gabriele: Kindheit – aufs Spiel gesetzt.** Dohrmann Verlag, Berlin 2006
- * **Völkel, Petra + Viernickel, Susanne (Hrsg.): Fühlen, bewegen, sprechen und lernen.** Meilensteine der Entwicklung bei Kleinstkindern. Bildungsverlag EINS, Troisdorf 2009

Anhang: Literaturliste 4:

Derzeit lieferbare Bücher des Fachbuchautors >Armin Krenz< f. d. Bereich Elementarpädagogik

- Psychologie für Erzieherinnen und Erzieher.** Grundlagen für die Praxis. (Hrsg.) Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin/ Düsseldorf/ Mannheim; 2. erweiterte und überarbeitete Auflage 2016; 3. Auflage 2017
- Kinderseelen verstehen.** Verhaltensauffälligkeiten und ihre Hintergründe. Kösel-Verlag, München 5. Aufl. 2017.
- Was Kinderzeichnungen erzählen.** Kinder in ihrer Bildsprache verstehen. Verlag modernes lernen, Dortmund 4. Auflage 2018
- Grundlagen der Elementarpädagogik.** Unverzichtbare Eckwerte für eine professionell gestaltete Elementarpädagogik. Burckhardthaus-Laetare Verlag, Körner Medien UG, München 2014
- Entwicklungsorientierte Elementarpädagogik.** Kinder sehen, verstehen und entwicklungsunterstützend handeln. Burckhardthaus-Laetare Verlag, München 2014
- Der Situationsorientierte Ansatz – auf einen Blick.** Konkrete Praxishinweise zur Umsetzung. Burckhardthaus-Laetare Verlag, Körner UG. München 2014
- Bildung durch Bindung.** Frühpädagogik: inklusiv und beziehungsorientiert (Krenz, A. und Klein, F.). Verlag Vandenhoeck + Ruprecht, Göttingen 2. Aufl. 2013
- Elementarpädagogik aktuell.** Die Entwicklung des Kindes professionell begleiten. Burckhardthaus-Laetare Verlag, München 2013
- Elementarpädagogik und Professionalität.** Lebens- und Konfliktraum Kindergarten. Grundsätze zur Qualitätsverbesserung in Kindertagesstätten. Burckhardthaus-Laetare Verlag, Körner UG, München 2013
- Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten – professionell, konkret, qualitätsorientiert.** SCHUBI Lernmedien AG, CH – Schaffhausen, 2. Aufl. 2013
- Der „Situationsorientierte Ansatz“ in der Kita.** Grundlagen & Praxishilfen zur kindorientierten Arbeit. SCHUBI Lernmedien AG, CH – Schaffhausen, 2. Aufl. 2013
- Professionelle Öffentlichkeitsarbeit in Kindertagesstätten.** SCHUBI Lernmedien AG, CH – Schaffhausen/ Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann, 2. Aufl. 2013
- Ist mein Kind schulfähig?** Eine Orientierungshilfe. Kösel-Verlag, München 9. überarb. Aufl. 2014
- Kinder brauchen Seelenproviant.** Was wir ihnen für ein glückliches Leben mitgeben können. Kösel-Verlag, München. 4. Aufl. 2013
- Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung.** Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin/ Düsseldorf/ Mannheim 2007
- Was Kinder brauchen.** Aktive Entwicklungsbegleitung im Kindergarten. Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin 7. erweiterte und veränderte Aufl. 2010
- Qualitätssicherung in Kindertagesstätten.** Das „Kieler Instrumentarium für Elementarpädagogik und Leistungsqualität, K.I.E.L. Ernst Reinhardt Verlag, München 2001
- Teamarbeit und Teamentwicklung.** Grundlagen und praxisnahe Lösungen für eine effiziente Zusammenarbeit. K2 Verlag, Bisingen 3. Aufl. 2010
- Gruppendynamische Interaktionsexperimente.** Spiele, die eigene Verhaltensweisen bewusst machen und störende Verhaltensweisen ändern können. K2 Verlag, Bisingen 4. Aufl. 2006
- Spiele(n) mit geistig behinderten Kindern und Jugendlichen.** Spielimpulse zum Erleben von Spielfreude und Kommunikation sowie notwendige Hinweise für eine Spieldidaktik unter sonderpädagogischer Sicht. K2 Verlag, Bisingen 5. Aufl. 2003
- Beobachtung und Entwicklungsdokumentation im Elementarbereich. (Buch + CD-ROM).** Olzog Verlag, München 2009 (vergriffen)
- Kindorientierte Elementarpädagogik.** Frühe Bildung und Erziehung. (Hrsg.). Verlag Vandenhoeck + Ruprecht, Göttingen 2010